

bei deren Beurteilung wir, wie bei den Urfundentkopien, der äußeren Merkmale entbehren. Hier erwachsen der Methode der philologischen Kritik auch nach der rhythmischen oder metrischen Struktur, nach deutschen Sprachformen etwa in den Namen und nach unmittelbaren historischen Anhaltspunkten neue Aufgaben.

Schwierigkeiten der Datierung gibt es massenhaft auch angesichts der Originale. Ich nehme als Beispiel eine der ältesten Inschriften in deutscher Sprache auf dem auch von Dr. Bauer in der Mainzer Epigraphik (Abb. 47) wiedergegebenen Dietrichstein, der im Mainzer Lapidarium unter Glas liegt; über einer männlichen Sigur zwischen zwei Fensteröffnungen steht DIEDERIH; darunter quer durchlaufend: GEHUGI DIEDERIHES GO(. .) INDE DRULINDA SONE[S]. Die Germanisten datieren etwa auf das 10. oder 11. Jahrhundert; die Buchstabenformen der Inschrift passen dazu, innerhalb dieser Grenzen eher jünger als älter. Will man sich nicht im Zirkel bewegen, so ist die Einzelkenntnis der Formen und der Technik so zu verfeinern, daß sie der entsprechenden Genauigkeit unserer Vorstellungen von der Entwicklung der Sprachformen ebenbürtig bleibt.

Hier eröffnet sich ein weites Feld der Arbeit, insofern die weit überwiegende Menge der Denkmäler aus der älteren Zeit undatiert ist. Bisher geht es hier so, wie in einer älteren Periode der Diplomatie und der Paläographie, daß erfahrene Kenner aus einem gewissen sicheren Form- und Sprachgefühl das Richtige treffen, daß aber die Wissenschaft immer wieder von vorn anfangen muß, solange man nicht mehr oder minder präzise objektive Kriterien besitzt. Natürlich bilden wir uns nicht ein, demnächst alle Steine sicher datieren zu können, so wenig wie alle Handschriften. Aber schon die Bescheidenheit dieser Feststellung ist eine Frucht längerer wissenschaftlicher Erfahrung, die weiß, daß auf die Hände älterer und jüngerer Schreiber, verschiedener Gegenden und Zwecke nicht dieselben absoluten Unterscheidungsmerkmale angewandt werden dürfen. Aber ich glaube, zu Näherungswerten und zum sicheren Aus-schluß bestimmter früherer oder späterer Zeiten wird man doch kommen können.

Eine Zeitlang glaubte ich, die Zahl der zuverlässig datierten Inschriften sei genügend groß, um darauf mit einiger Sicherheit eine historische „Grammatik“ im engeren Sinne des Wortes aufbauen